



## **Denkmäler**

Denkmäler mit architektonischem oder vorwiegend architektonischem  
Grundgedanken

**Hofmann, Albert**

**Stuttgart, 1906**

t) Denkmalstrassen und Denkmalplätze.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78011](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78011)

lebhaft bewegter Haltung krönen in nicht glücklicher Vermittelung, weil sie ohne Attika fast unmittelbar auf dem Gebälk aufsetzen, die mit Cartouchen gezierten, durch jonische Eckfäulen reich gegliederten Pylonen. Auf der Seite des Cours-la-Reine, auf dem rechten Seineufer, sind es die beiden Gruppen: Vox pacis von *Frémiet*, am Quai d'Orfay, dem linken Ufer, die beiden Gruppen: Vox gloriae von *Steiner* und *Granet*. An den beiden Zugängen zur Brücke wurden je zwei Gruppen von Löwen mit Genien aufgestellt, von welchen die Gruppe am Quai d'Orfay von *Dalou*, die am Cours-la-Reine von *Gardet* herrühren. Die Balustraden sind mit Genien des Wassers von *Morice* und *Maffouille* geschmückt. Bemerkenswert ist, daß ursprünglich die vier Statuen vor den Pylonen Frankreich unter *Ludwig IX.*, Rußland unter *Peter dem Großen*, das moderne Frankreich und das moderne Rußland hätten darstellen sollen; statt dessen wurden die zwei Rußland verkörpernden Standbilder durch Frankreich unter *Karl dem Großen* und Frankreich zur Renaissancezeit ersetzt. Auf die Frage nach dem Grunde dieser Aenderung wurde geantwortet, »man könne nie wissen, was geschehen werde, und es wäre bedauerlich, wenn in den Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland ein Wandel einträte und die Standbilder dann in einer Volksbewegung verstümmelt würden«.

So vereinigen sich die größten Mittel zur künstlerischen Gestaltung eines politischen Symbols, und von der reichgeformten, goldglänzenden Kuppel des Invalidenpalastes mit dem Grabmale des ersten *Napoleon* über die Alexanderbrücke hinweg zu den Kunstpalästen ergibt sich eine Prunkstraße, die aus dem unmittelbaren Glanz der Gegenwart, der feinen Rückhalt in dem russischen Bündnis findet, hinüberleitet zu einer großen Vergangenheit, die in Rußland ein jähes Ende gefunden hat. So launisch spielt das Schicksal mit den Geschicken der Völker.

### t) Denkmalstraßen und Denkmalplätze.

Der Gedanke der Denkmalstraßen geht bis in die frühesten Zeiten der alten Kunst zurück; er ist weder der Kunst des näheren noch der des fernen Orients fremd. In der ägyptischen Kunst findet er sich im Keime bereits in den Sphinx- und Widderalleen, welche den Zugang zu den Vorhöfen der großen Tempelbauten bildeten. In der ostasiatischen Kunst findet er sich in Verbindung mit monumentalen Grabanlagen der vornehmen Geschlechter und der kaiserlichen Dynastien. Das Grabdenkmal eines koreanischen Edelmannes (Fig. 460) zeigt den merkwürdigen Figurenschmuck in gleicher Weise wie die Zugänge zu den Kaisergräbern der chinesischen Herrscherfamilien. Der Zugang zu den Kaisergräbern bei Schehol oder Dschehol (chinesisch Tsching-te), der Distrikthauptstadt in der chinesischen Provinz Petschili, außerhalb der Großen Mauer, ist eines der hervorragendsten Beispiele dieser Art; die Art der Anordnung zeigt Fig. 461. Sie findet sich in ähnlicher Weise bei den Gräbern der *Ming*-Dynastie (1368—1644) bei Nanking. Hier sind in einer langen Zugangsstraße zu den eigentlichen Grabbauten beiderseits abwechselnd Tier- und Menschenfiguren von merkwürdiger Stilisierung aufgestellt. In der Umgebung von Mukden endlich finden sich die Gräber zweier mandtschurischer Kaiser: das eine in Peiling, das andere in Fuling. *Krahmer* berichtet in seinem Werke »Rußland in Ostasien«, für die jetzige Dynastie in China sei Mukden ein Wallfahrtsort, »weil die Gräber der ersten Herrscher aus dem Hause Mandtschu in feiner Nähe liegen«. Die Mandtschu-Dynastie kam 1644 auf den Thron; der erste chinesische Herrscher aus dem Hause der Mandtschu starb 1661.

Fuling ist das ältere der beiden Denkmäler und das größere und schönere. Mehrere Pforten mit künstlerischem Schmuck schließen mehrere Abschnitte der Park- oder Waldanlagen ab, bis man zu einem Hauptwaldweg kommt, der in gerader Linie zum Eingang des Grabes führt. Zu beiden Seiten dieses Weges stehen eine Reihe steinerner Tierbilder in übernatürlicher Größe: Pferde, Kamele, Elefanten, Fabeltiere, je zwei einander gegenüber und sechs auf jeder Seite des Weges. In Peiling findet sich eine ähnliche Anlage; hier sind die Tiere gut erhalten, während in Fuling die Pflanzenwelt von ihnen Besitz ergriffen hat und die Phantasie der Fratzen durch ihren Zauber mildert.

651.  
Chinesische  
Denkmäler.



Bedeutender ist die etwa 2 km lange »Geisterallee«, die zu den Kaisergräbern der *Ming*-Dynastie bei Nanking leitet. Auf ihr legten die Kaiser die letzte Fahrt zu ihrer ewigen Ruhestätte zurück, und wie die ostasiatische Phantasie in weitgehendem Grade von dem Leben und der guten oder bösen Einwirkung der Geister beherrscht wird, so wurden den Gräbern, um die Seelen der großen Toten vor den Anfechtungen der bösen Geister zu schützen, Tierfiguren beigegeben, welche Wache halten.

Am Beginn der Allee stehen zwei Schildkröten, die Obeliskten tragen; es folgen liegende und stehende Löwen, roh gearbeitet, und je zwei gleichartige Tierfiguren einander gegenüber; weiterhin je zwei liegende und stehende Kamele, sowie liegende und stehende Elefanten; endlich je zwei liegende und stehende Pferde und Hunde. Den Schluß der Allee bilden je zwei ruhende und aufrecht stehende Krieger, die in der Durchbildung an die Bildwerke der Assyrer erinnern und Ähnlichkeit mit den Figuren der Kaiser-

Fig. 460.



Grabdenkmal eines koreanischen Edelmannes.

gräber von Schehol haben. Da Nanking bis 1405 die Residenz der Kaiser aus dem Hause *Ming* war, so kann hieraus auf das Alter der künstlerisch sehr ungleichen Figuren geschlossen werden.

652.  
»Heiliger Weg«  
bei Milet.

Unserer heutigen Auffassung steht ein griechisches Beispiel einer antiken Denkmalstraße näher, und zwar: der »Heilige Weg« des didymäischen Apollo bei Milet. Vom Hafen Panormos nach dem Heiligtum des didymäischen Apollo bei Milet führte eine etwa  $\frac{1}{2}$  km lange Prozessionsstraße, welche mit Statuen besetzt war. Es waren bekleidete Sitzbilder in Marmor, dem Kreise der altjonischen Kunst angehörend. Die Statuen waren von verschiedener Größe, doch sämtlich überlebensgroß. Eine der ihnen beigegebenen Inschriften lautet: »Ich bin Chares, Kleis's Sohn, Archon von Teichiuva. Ein Weihgeschenk an Apollon.« Daraus geht hervor, daß es nicht Götter und Göttinnen, sondern männliche und weibliche Persönlichkeiten waren, welche ihre Bildnisstatuen dem altberühmten Orakelheiligtum weihten.

Die an Kunstwert verschiedenartigen Statuen zeigen unter sich eine Entwicklung von etwa einem Menschenalter; sie sind der 50. bis 60. Olympiade zuzuweisen. Ausdruck und Haltung der Figuren, von welchen 10 durch *Newton* für das Britische Museum erworben wurden, sind steif und bewegungslos; die in



großen Zügen gehaltene künstlerische Behandlung ist schwerfällig, plump und weichlich. Deutet die Anordnung auf ägyptische Einflüsse, auf das hier gegebene Vorbild der Sphinxalleen, so widersprechen der Beziehung zu Aegypten die Figuren selbst. Ihre abgerundete Weichheit steht im Gegensatz zur architektonischen Strenge der ägyptischen Auffassung und deutet vielmehr auf chaldäische und assyrische Vorbilder hin.

Mit den Statuen zusammen aufgestellt waren eine Anzahl Marmurlöwen von strenger, typischer Behandlung, und nicht ohne Naturbeobachtung. Auch von ihnen befinden sich zwei im Britischen Museum. Beide Löwen erinnern in Auffassung und Stilisierung lebhaft an ägyptische Werke gleicher Art.

Ilg berichtet in seinem Buche über *Joh. Bernhard Fischer von Erlach*<sup>355)</sup>, daß der am 20. November 1708 gestorbene Bildhauer *Paul Strudel* 1696 den Auftrag erhielt, eine Reihe lebensgroßer Statuen der Habsburgischen Fürsten aus Marmor anfertigen zu lassen, »das Erzhaus von Oesterreich lebensgroß in weißem Tyroler Marmor«. Als er starb, waren 15 Statuen, nicht alle, vollendet. Als Aufstellungsplatz der stattlichen Figurenreihe war das sog. Paradiesgärtel in Wien bestimmt, welches seit dem XVI. Jahrhundert sich an dem Platze befand, auf welchem später

653.  
Galerie  
Habsburgischer  
Fürsten  
zu Wien.

Fig. 461.



Zugang zu den Kaisergräbern bei Schehol.

*Fischer von Erlach's* Winterreitschule und dann das alte Burgtheater errichtet wurden. Eine Zufchrift der Hofkammer an das Oberhofmeisteramt vom 28. April 1710 erfucht, die vier von *Paul Strudel sel.* hinterlassenen Statuen zu den schon »in dem Kayf. Paradeys-Gärtel« aufgestellten zu bringen.

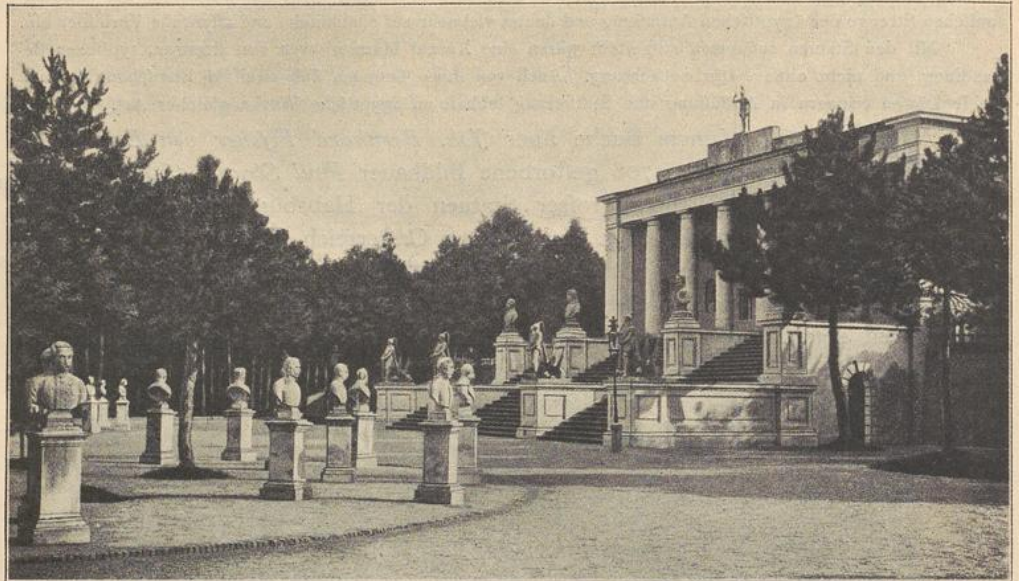
Nach Errichtung der genannten Gebäude hatten die Statuen wechselnde Schickfale. Nach Vollendung der Hofbibliothek in Wien wurden 16 dieser Statuen im großen Saale derselben aufgestellt, wo sie sich heute noch befinden. Die übrigen Statuen waren zunächst an einem unbekanntem Ort aufgestellt, kamen aber dann in den Erdgeschosssaal im oberen Belvedere, wo sie noch 1800 standen. Von hier schleppte sie der Schloßhauptmann von Laxenburg, *Riedl von Leuenstern*, in die Franzensburg dafelbst und stellte sie im Kreis im Habsburgeraal auf.

In Paris hatte *Ludwig XVIII.* den tüchtigsten Bildhauern den Auftrag erteilt, die Brücke *Ludwig XVI.* mit zwölf Statuen von Feldherren aus der französischen Kriegsgeschichte zu schmücken. *David d'Angers* hatte den großen Condé übernommen.

<sup>355)</sup> S. 110.



Fig. 462.



Ruhmestempel und Büsten von Feldherren aus den Feldzügen 1848—49 in Italien und Ungarn.

Fig. 463.



Teil der Heldenallee.

Ruhmesstätte der österreichischen Armee bei Wetzdorf<sup>356)</sup>.

<sup>356)</sup> Fakf.-Repr. nach: Leipz. Illustr. Zeitg. 1903, 9. April.



Eine eigentliche Denkmaltrafse im heutigen Sinne, zugleich einen Vorläufer der Siegesallee in Berlin besitzt Oesterreich in der Ruhmesstätte der österreichischen Armee bei Wetzdorf. Im Jahre 1849 erbaute der Armeelieferant *Joseph Pargfrieder* auf seinem Herrnsitz bei Wetzdorf in Niederösterreich ein Maufoleum für den ihm befreundeten Feldmarschall *Radetzky*, welches durch die Aufstellung zahlreicher Denkmäler zu einer Ruhmesstätte des österreichischen Heeres erweitert wurde. Den Hintergrund der in einem Park gelegenen Anlage bildet eine offene sechsäulige dorische Halle, bekrönt von einer Statue des Mars. Zu ihr führt eine stattliche Freitreppe empor, geschmückt mit Büsten großer Feldherren. Vor dem Ruhmestempel (Fig. 462) steht die Klio zwischen zwei Rondeaus.

654.  
Ruhmesstätte  
bei  
Wetzdorf.

Das eine derselben ist an seinem Umfang mit 24 Büsten der Helden der italienischen Feldzüge der Jahre 1848 und 1849, das andere mit 24 Büsten der Helden aus den ungarischen Kämpfen der gleichen Jahre geschmückt. Etwa 30<sup>m</sup> vom Tempel liegt das Grab *Radetzky's*; von ihm aus zweigt die Heldenallee ab, die zur Kaiserallee führt (Fig. 463). In der Mitte der Rondeaus stehen 15<sup>m</sup> hohe, von Viktorien gekrönte Säulen. Auf dem Ruheplatz der Freitreppe stehen die Sockelbüsten der Feldherren *Daun*, Prinz *Eugen*, Erzherzog *Karl* und *Laudon*; in den Nischen der Säulenvorhalle der Ruhmeshalle die Büsten der Verteidiger der Festungen Ofen, Karlsburg, Arad, Peshiera und Temesvar in den Jahren 1848 und 1849. Die Postamente der erhöhten Balustraden zu beiden Seiten des Ruhmestempels tragen die Büsten von 16 Feldmarschällen. Vor den Balustradenfüßeln stehen auf hohen Sockeln die lebensgroßen Statuen der Marschälle *Radetzky* und *Wimpffen*. Den Mittelpunkt der ganzen Anlage bildet das Grabmal *Radetzky's*, ein 21<sup>m</sup> hoher Obelisk. Die Heldenallee enthält in Baumnischen die Büsten von 44 Feldherren, die in früheren Zeiten die Heere Oesterreichs zu Schlacht und Sieg geführt haben, darunter *Frundsberg*, *Zriny*, *Pappenheim*, *Tilly*, *Wallenstein*, *Aldringen*, *Gallas*, *Piccolomini*, *Ludwig von Baden*, *Rüdiger von Starhemberg*; die Kaiserallee, die vom Heldenplatz radial zur Heldenallee führt, zeigt die Sockelbüsten von 22 Herrschern des Hauses Habsburg, mit Einschluß der *Maria Theresia*. Den Abschluß gegen die Heldenallee bildet die Statue des jugendlichen Kaisers *Franz Josef I.* Neben den Bauwerken finden sich auf dem Heldenberg drei lebensgroße Standbilder und 142 Sockelbüsten österreichischer Herrscher und Heerführer vereinigt. Der Kunstwert der Gesamtanlage ist nicht sehr hoch<sup>357)</sup>.

Das bedeutendste Beispiel einer Denkmaltrafse ist die Siegesallee zu Berlin (siehe Fig. 464 u. 465, sowie die Tafel bei S. 756). Am 27. Januar 1895 schrieb Kaiser *Wilhelm II.* an den Magistrat und die Stadtverordneten zu Berlin:

655.  
Siegesallee  
zu  
Berlin.

„Ein Vierteljahrhundert ist nahezu verflossen, seitdem das deutsche Volk, dem Ruf der Fürsten folgend, sich in Einmütigkeit erhob, um fremden Angriff abzuwehren und nach, wenn auch mit schweren Opfern erkämpften Siegen die Einheit des Vaterlandes und die Wiederbegründung des Reiches errang. Meine Haupt- und Residenzstadt Berlin hat an der Entwicklung, welche dem deutschen Städtewesen dadurch bechieden ward, reichen Anteil genommen, und sind die städtischen Behörden mit Hingebung und Erfolg bemüht gewesen, die kommunalen Einrichtungen der Stadt ihrer Stellung im Reich entsprechend auszugestalten. Als Zeichen Meiner Anerkennung für die Stadt und zur Erinnerung an die ruhmreiche Vergangenheit unseres Vaterlandes will Ich daher einen bleibenden Ehrenschild für Meine Haupt- und Residenzstadt Berlin stiften, welcher die Entwicklung der vaterländischen Geschichte von der Begründung der Mark Brandenburg bis zur Wiederaufrichtung des Reiches darstellen soll. Mein Plan geht dahin, in der Siegesallee die Marmorstandbilder der Fürsten Brandenburgs und Preussens, beginnend mit dem Markgrafen *Albrecht dem Bären* und schließend mit dem Kaiser und König *Wilhelm I.*, und neben ihnen die Bildwerke je eines für die Zeit besonders charakteristischen Mannes, sei er Soldat, Staatsmann oder Bürger, in fortlaufender Reihe errichten zu lassen. Die Kosten der Gesamtausführung will Ich auf Meine Schatulle übernehmen. Indem Ich Mir die weiteren Bestimmungen vorbehalte, freue Ich Mich, dem Magistrat und den Stadtverordneten hiervon an Meinem heutigen Geburtstag Kenntnis zu geben.“

Im Laufe der Vorbereitungen hat der ursprüngliche Plan eine wesentliche Erweiterung erfahren, indem jedem Herrscher nicht nur je ein Zeitgenosse beigegeben wurde, sondern es wurde, um die einzelnen Denkmäler wirkungsvoller zu machen, angeordnet, daß jede Herrschergestalt von zwei Büsten flankiert werde, die sich auf der

<sup>357)</sup> Siehe: Leipz. Illustr. Zeitg. 1903, 9. April.  
Handbuch der Architektur. IV, 8, b.







Marmorwand der das Standbild des Herrschers im Halbkreis umschließenden Bank aufbauen. Nach der Fußnote eines Berichtes von *Kofer*<sup>358)</sup> hat Kaiser *Wilhelm II.* als Prinz die Anregung zur Errichtung der Statuen der Siegesallee aus der Erinnerung an die Festdekoration der Straße »Unter den Linden« in Berlin anlässlich der Einholung der siegreichen Truppen im Jahre 1866 erhalten. Die »Linden« waren damals in eine *Via triumphalis* umgewandelt, in welcher die Statuen der Hohenzollern, in zwei Reihen angeordnet, aufgestellt waren.

Die ersten Gruppen der Siegesallee wurden am 22. März 1898 enthüllt, während die Feier der Vollendung der Denkmalstraße am 18. Dezember 1901 im Königl. Schloße zu Berlin durch eine weithin beachtete Kunstrede des Kaisers begangen wurde.

Der Plan zur Siegesallee ist vom Geschichtschreiber des preussischen Königshauses, *Kofer*, entworfen worden. Nach demselben ist die Siegesallee, welche sich von der Viktoriastraße bis zur Siegessäule des Königsplatzes erstreckt, derart mit 32 Standbildern nebst Begleitfiguren besetzt, daß auf jede Seite der

Fig. 465.

Von der Siegesallee zu Berlin<sup>359)</sup>.

Allee 16 Standbilder kommen. Die Reihe der historisch geordneten Standbilder beginnt auf der westlichen Seite am Königsplatz und schließt auf der östlichen Seite am gleichen Platze. Am südlichen Ende der Allee ist die Reihenfolge durch den Rolandbrunnen (siehe Fig. 486) unterbrochen, der hier seine Stellung in der unmittelbaren Nähe des Kurfürsten *Friedrich II., des Eisenzahnes*, erhalten hat, auf dessen Anordnung der alte Berliner Roland vernichtet wurde. Für die einzelnen Gruppen wurde ein Betrag von je rund 50 000 Mark aufgewendet. Die baukünstlerische Leitung der Anlage der Siegesallee hatte zuerst *Halmhuber*, dann *Spitta*. Die Anordnung ist allen Denkmalgruppen gemeinsam: in der Mitte erhebt sich auf einer Stufenterrasse ein mächtig hohes Postament mit der Gestalt der brandenburgischen und preussischen Fürsten in Marmor. In geringem Abstand umgibt das Postament im Halbkreise eine Marmorbank, die nach der Straßenseite einen dekorativen Abschluß hat. Rechts und links der Statuen erheben sich von der Rückenwand der Bank Sockel mit den Halbfiguren der Zeitgenossen der Fürsten. Der Stil von Postament und Bank nebst ihrer Ornamentation sind der Regierungszeit des betreffenden Fürsten angepaßt (siehe die umstehende Tafel, sowie Fig. 464 u. 465).

Die einzelnen Gruppen sind die folgenden:

<sup>358)</sup> In: Hohenzollern-Jahrbuch, Bd. II.

<sup>359)</sup> Fakf.-Repr. nach: Gartenkunst, Jahrg. II.



- 1) Markgraf *Albrecht der Bär* (1134—70); Nebenfiguren: Bischof *Wiger* von Brandenburg und Bischof *Otto* von Bamberg. Ausgeführt von *Walter Schott*.
- 2) Markgraf *Otto I.* (1170—84); Nebenfiguren: Abt *Sibold* von Lehnin und Wendenfürst *Pribislaw*. Ausgeführt von *Max Unger*.
- 3) Markgraf *Otto II.* (1184—1204); Nebenfiguren: *Johann Gans zu Putlitz* und *Heinrich von Antwerpen*. Ausgeführt von *Joseph Uphues*.
- 4) Markgraf *Albrecht II.* (1205—20); Nebenfiguren: *Hermann von Salsa* und *Eike von Repkow*. Ausgeführt von *Johannes Bäse*.
- 5) Markgraf *Johann I.* (1226—66) und Markgraf *Otto III.* (1226—67); Nebenfiguren: Schultheiß *Marsilius* und Propst *Simeon* von Berlin. Ausgeführt von *Max Baumbach*.
- 6) Markgraf *Johann II.* (1266—81); Nebenfiguren: Graf *Günther von Lindow* und *Rupfin* und Ratsmann *Konrad Belitz*. Ausgeführt von *Reinhold Felderhoff*.
- 7) *Otto IV.* mit dem Pfeil (1267—1308); Nebenfiguren: *Johann von Busch* und *Droyske von Krücher*. Ausgeführt von *Karl Begas*.
- 8) Markgraf *Waldemar* (1308—19); Nebenfiguren: *Siegfried von Feuchtwangen* und Minnefänger *Heinrich Frauenlob*. Ausgeführt von *Reinhold Begas*.
- 9) *Heinrich das Kind* (1319—20); Nebenfiguren: *Wratislaw IV. von Pommern* und Ritter *Wedigo von Plotho*. Ausgeführt von *August Kraus*.
- 10) *Ludwig der Aeltere* (1323—51); Nebenfiguren: Kanzler *Johann von Buch* und Burggraf *Johann II.* von Nürnberg. Ausgeführt von *Ernst Herter*.
- 11) Markgraf *Ludwig II.* (1351—65); Nebenfiguren: *Hasso der Rote von Wedel* und *Friedrich von Lochem*. Ausgeführt von Graf *Görtz-Schlitz*.
- 12) *Otto von Wittelsbach*, der Faule (1365—73); Nebenfiguren: *Thilo von Brügge*, Münzmeister von Berlin und *Thilo von Wardenberg*, Bürgermeister von Berlin. Ausgeführt von *Adolf Brütt*.
- 13) Kaiser *Karl IV.* (regiert in der Mark 1373—78); Nebenfiguren: *Diétrich Portitz*, Erzbischof von Magdeburg, und Hofmeister *Klaus von Bismarck*. Ausgeführt von *Ludwig Cauer*.
- 14) Kaiser *Sigmund* (1378—97, 1411—15); Nebenfiguren: *Lippold von Bredow*, Landeshauptmann, und *Bernd Ryke*, Bürgermeister von Berlin. Ausgeführt von *Eugen Börmel*.
- 15) Kurfürst *Friedrich I.* (1415—40); Nebenfiguren: Graf *Hans von Hohenlohe* und *Wendt von Henburg*. Ausgeführt von *Ludwig Manzel*.
- 16) Kurfürst *Friedrich II., der Eiserne* (1440—70); Nebenfiguren: Kanzler *Seffelmann* und Bürgermeister *Blankenfelde*. Ausgeführt von *A. Calandrelli*.
- 17) *Albrecht Achilles* (1470—86); Nebenfiguren: *Eybs zu Eyburg* und *Werner von der Schulenburg*. Ausgeführt von *Otto Lessing*.
- 18) Kurfürst *Johann Cicero* (1486—99); Nebenfiguren: *Busso von Alvensleben* und *Eitelwolf von Stein*. Ausgeführt von *Albert Manthe*.
- 19) *Joachim I. Nestor* (1499—1535); Nebenfiguren: Kardinal *Albrecht von Brandenburg* und *Diétrich von Bülow*. Ausgeführt von *Johannes Götz*.
- 20) Kurfürst *Joachim II. Hektor* (1535—71); Nebenfiguren: Markgraf *Georg zu Ansbach* und Bischof *Matthias von Jagow*. Ausgeführt von *Harro Magnussen*.
- 21) Kurfürst *Johann Georg* (1571—98); Nebenfiguren: Graf *Lynar* und Kanzler *Distelmeyer*. Ausgeführt von *Martin Wolff*.
- 22) Kurfürst *Joachim Friedrich* (1598—1608); Nebenfiguren: *Johann von Löben* und Graf *Hieronymus von Schlick*. Ausgeführt von *Norbert Pffretzschner*.
- 23) Kurfürst *Johann Sigismund* (1608—19); Nebenfiguren: Burggraf *Fabian zu Dohna* und Landeshauptmann *Thomas von dem Knesebeck*. Ausgeführt von *Peter Breuer*.
- 24) Kurfürst *Georg Wilhelm* (1619—40); Nebenfiguren: Graf *Adam von Schwarzenberg* und Oberkammerherr von *Burgsdorff*. Ausgeführt von *Kuno von Uechtritz*.
- 25) Der Große Kurfürst (1640—88); Nebenfiguren: *Otto Freiherr von Schwerin* und Generalfeldmarschall von *Derfflinger*. Ausgeführt von *Fritz Schaper*.
- 26) Kurfürst *Friedrich III.* (1688—1701), nachmals König *Friedrich I.* (1701—13); Nebenfiguren: *Eberhard Freiherr von Dankelmann* und *Andreas Schlüter*. Ausgeführt von *Gustav Eberlein*.
- 27) *Friedrich Wilhelm I.* (1713—40); Nebenfiguren: Fürst *Leopold von Anhalt-Deßau* und *Heinrich Rüdiger von Ilgen*. Ausgeführt von *Rud. Siemering*.
- 28) *Friedrich der Große* (1740—86); Nebenfiguren: Feldmarschall *Schwerin* und *Johann Sebastian Bach*. Ausgeführt von *Joseph Uphues*.

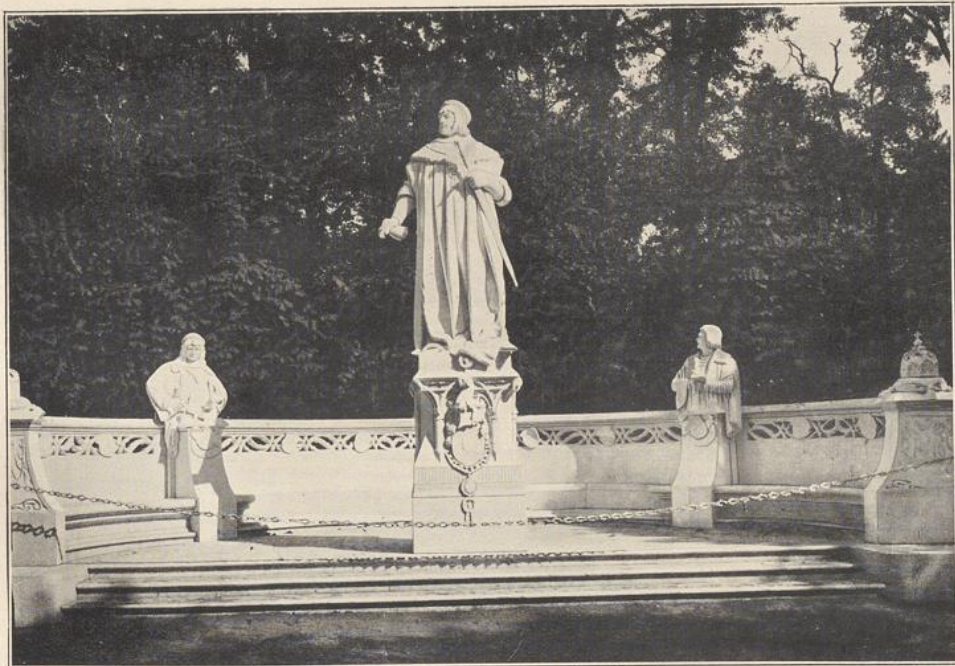




*Markgraf Albrecht der Bär.*

Nebenfiguren: Bischof *Wiger* von Brandenburg und Bischof *Otto* von Bamberg.

Bildh.: *Walter Schott.*



*Albrecht Achilles.*

Nebenfiguren: *Eybs* zu *Eybsburg* und *Werner* von der *Schulenburg*.

Bildh.: *Otto Lessing.*

Denkmäler in der Siegesallee zu Berlin.







29) *Friedrich Wilhelm II.* (1786—97); Nebenfiguren: *Immanuel Kant* und *Graf Johann Heinrich Kasimir von Carmer*. Ausgeführt von *Adolf Brütt*.

30) *Friedrich Wilhelm III.* (1797—1840); Nebenfiguren: *Feldmarschall Blücher* und *Freiherr vom Stein*. Ausgeführt von *Gust. Eberlein*.

31) *Friedrich Wilhelm IV.* (1840—61); Nebenfiguren: *Alexander von Humboldt* und *Bildhauer Christian Rauch*. Ausgeführt von *Karl Begas*.

32) *Kaiser Wilhelm I.* (1861—88); Nebenfiguren: *Otto von Bismarck* und *Feldmarschall Helmut von Moltke*. Ausgeführt von *Reinhold Begas*.

Ueber die gärtnerischen Anordnungen der Siegesallee siehe die in Fußnote 359 genannte Zeitschrift<sup>360)</sup>.

So häufig der Gedanke einer Nachahmung der Siegesallee anderwärts aufgetreten ist — die Neubauten der Isarbrücken in München sollten die Statuen der bayerischen Fürsten von *Thassilo I.* bis zum Prinz-Regenten *Luitpold* tragen; der Volksgarten in Wien sollte eine Denkmalallee deutsch-österreichischer Dichter erhalten; die *Champs-Élysées* in Paris sollten zu einer Ruhmesallee von Schriftstellern und Künstlern werden, während in der Verlängerung der Nikolausbrücke zum Invalidendom die Esplanade zu einer *Voie triomphale* ausgestaltet gedacht war; und selbst in St. Petersburg wurde der Gedanke erörtert —, so wenig hinterläßt das Urbild des Gedankens einen völlig befriedigenden Eindruck. Die Frage: »Wie verhält sich das Denkmal nach Form und Inhalt zu der Aufgabe, den Dargestellten nach dem idealen Gesamtgehalt seines geistigen Wesens und Wirkens zu veranschaulichen?« kann nur von wenigen Gruppen in befriedigendem Sinne beantwortet werden. Ohne Zweifel besteht im Künstler ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis der jedesmaligen Aeußerungsformen zum entsprechenden Inhalte des Aeußerungsdranges. Betrachtet man die Statuenreihe unter diesem Gesichtspunkte, so sind es nur wenige Gruppen, die den höher organisierten Beschauer beschäftigen. Der Siegesallee war ein didaktisches Ziel gesteckt; sie sollte Jugend und Volk für den dynastischen Gedanken werben. Und *David d'Angers* sagte einmal: »*Un marbre ou un bronze fait avec âme est un flambeau à guider les nations.*« In der Siegesallee wollten wir bei allem historischen und repräsentativen Gepränge Menschen vor uns sehen; statt dessen aber sehen wir in der Mehrzahl der Statuen form- und farblose Wesen, die infolgedessen einen Einfluß auf Jugend und Volk nicht gewinnen können.

Auch als Gesamtkunstwerk begegnet die Anlage ersten Ausstellungen. Sie zerfällt wie eine Schriftzeile des Setzers, der ein Unglück zugestoßen ist; es fehlt ihr die architektonische Zusammenfassung, die künstlerische Einheit. Was zu retten war, wollte *Halmhuber* noch retten, indem er vorschlug, an Stelle des heutigen Rolandbrunnens die Allee mit einem Triumphbogen abzuschließen und so der architektonischen Siegessäule ein Gegengewicht zu geben. Wir wollen nicht darüber rechten, daß in der Anordnung dieser Denkmalstraße eine zu große Anzahl von plastischen Gebilden auf zu kleinem Raume vereinigt sind. Griechen und Römer, die doch auch etwas von dem befaßen, was man ein feines künstlerisches Gefühl nennt, haben an ihren Festorten die Statuen noch dichter zusammengedrängt, ohne daß, wie es scheint, der Beschauer dadurch im Genuße gestört wurde. Die Tripodenstraße von Athen, der heilige Hain von Olympia, die Akropolis von Athen, die Foren von Rom und Pompeji, sowie eine große Zahl von Städten der römischen Kolonien mögen einen ähnlichen Eindruck hervorgerufen haben. Aber es war nicht der Eindruck einer in sich zerfallenden Anlage; denn die antiken Anlagen entwickelten sich auf einer architektonischen Grundlage, und diese fehlt der Siegesallee.

<sup>360)</sup> Jahrg. II, Heft 5, S. 85.



Da es unmöglich war, alle Gruppen einem Künstler zu übertragen, und da eine solche Vereinigung des gesamten Werkes in einer Hand nicht einmal erwünscht war, so blieb nur übrig, die notwendige Einheit in einer gleichmäßigen architektonischen Anordnung und Verbindung der einzelnen Gruppen zu suchen. Diese architektonische Grundlage war um so notwendiger, als die Gruppen nicht in Bronze und dunklem Steinmaterial ausgeführt wurden, sondern in weißem Marmor, der sich in starkem Gegensatz vom dunklen Laub der gärtnerischen Umgebung abhebt. Im übrigen bewegt sich die Statuenreihe in der Siegesallee in der gleichen Richtung fort, welche die monumentale Skulptur in der Hauptstadt des Reiches in den ersten 10 Regierungsjahren Kaiser *Wilhelm II.* eingeschlagen hat. Die großen plastischen Werke dieser Zeit sind nicht mehr Einzelfiguren, sondern ausgedehnte Gruppen und Anlagen, bei denen auch die Architektur in reichem Maße herangezogen wurde. Schon das *Luther*-Denkmal ist eine Vereinigung plastischer Gestalten, die sich nicht mehr, wie die Sockelfiguren früherer Denkmäler, der Hauptfigur unterordnen, sondern nebeneinander selbständige Geltung für sich beanspruchen. Die Statuenreihe in der Siegesallee ist die ausgedehnteste und umfangreichste Anlage. Wenngleich bei der Anordnung dieser Denkmäler ein einzelner Wille maßgebend gewesen ist, so scheint hier doch eine Art naturnotwendiger Entwicklung vorzuliegen. Auch die griechische Kunst hat eine ähnliche Wandelung durchgemacht, und auf die Einzelfiguren eines *Phidias* und *Myron* folgten die großen Gruppendenkmäler und figurenreichen Anlagen von *Scopas*, *Lyfippos* und *Praxiteles*.

In politischer Beziehung glaubte man an Stelle des vorwiegend brandenburgischen oder preussischen Charakters der Anlage in einer Stadt, die doch zur Hauptstadt des Reiches geworden sei, mehr eine deutsche Anlage, getragen vom Reichsgedanken, wünschen zu müssen. Eine Wiederaufnahme des leitenden Gedankens, den einst *Ludwig I.* von Bayern durch die Errichtung der Walhalla bei Regensburg zu verwirklichen trachtete, wünschte man in der künstlerischen Ausgestaltung der Siegesallee verwirklicht zu sehen; sie sollte sein »eine Walhalla aller derer, die in der Geschichte und im Herzen des deutschen Volkes leben, es sei ein römischer Kaiser deutscher Nation, wie *Friedrich Barbarossa*, es sei ein Handwerksmann und Volksdichter, wie *Hans Sachs*, ein Meister der Töne, wie der Komponist des ‚Freischütz‘, oder ein Erfinder, wie *Werner von Siemens*«. Eine plastische Verkörperung des deutschen Geistes- und Volkslebens wünschte man, nicht lediglich brandenburgische Geschichte, zum Teil recht unrühmliche Geschichte. Aber damit ist auch der Kern der Frage berührt. »Wer möchte behaupten, daß die askanischen, bayerischen und luxemburgischen Markgrafen Brandenburgs und selbst die ersten hohenzollernschen Kurfürsten im heutigen Zeitbewußtsein auch nur entfernt noch derart lebten, daß man sie in einem notdürftig historisch beglaubigten Abbild oder gar in einer frei erfundenen Phantasiefigur freudig wiederzuerkennen und zu ihnen in eine seelische Beziehung zu treten vermöchte? Sie sind für die heutige Generation genau so körperlose Schemen wie die zahllosen, aus dunkler Vergangenheit ausgegrabenen Figuren der vielberufenen Historienmalerei, die nun längst schon felig entschlummert ist und auch dadurch, daß man hier und da noch immer nicht an ihr Hinscheiden glaubt, nicht wieder zum Leben erweckt werden kann. Einer innerlich durchaus verwandten Historienplastik ist damit im voraus ihr Urteil gesprochen. Vermag sie günstigenfalls durch technisches oder dekoratives Geschick zu wirken, so wird sie doch niemals imstande sein, zur Seele des Beschauers zu sprechen und damit tief und dauernd zu fesseln.« (Fd.)



Es scheint, daß der Gedanke der Berliner Siegesallee den Grundgedanken für eine Denkmalanlage der Königin *Viktoria* von England in London gegeben hat. Die geschichtliche und künstlerische Bedeutung dieses Denkmalgedankens ist bereits in Art. 345 (S. 291) gewürdigt. Man plante eine Denkmalanlage größten Stils in Verbindung mit Buckingham Palace. Gleich beim Bekanntwerden der endgültigen Absichten des Denkmalausschusses hatte die Zeitschrift »*Builder*« zwei Vorschläge für eine Gestaltung der architektonischen Umgebung des Denkmals gemacht, die wir in Fig. 466, 467<sup>361)</sup> wiedergeben. Nach dem einen Vorschlag (Fig. 466) war beab-

656.  
Denkmal der  
Königin  
*Viktoria*  
zu London.

Fig. 466.

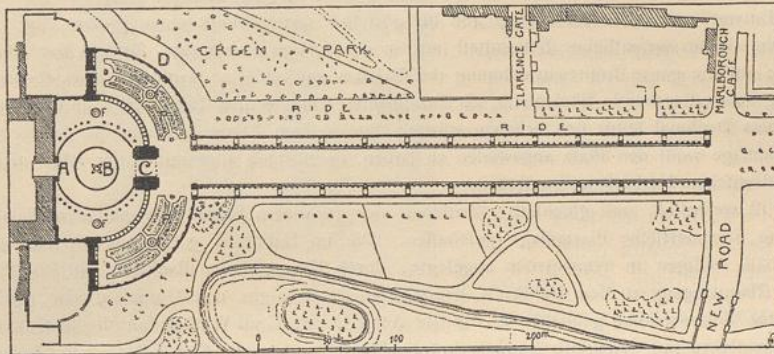
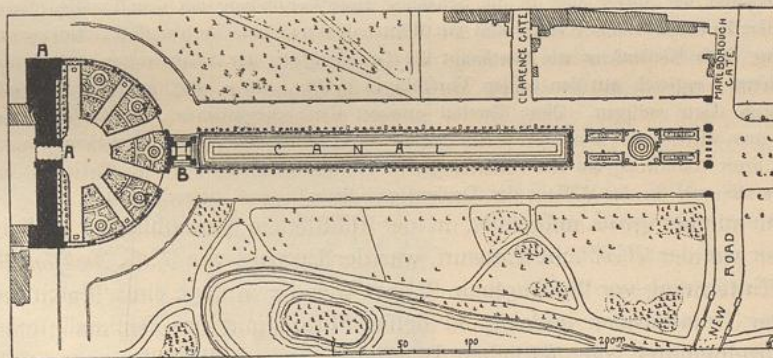


Fig. 467.



Vorschläge des »*Builder*« für ein Denkmal der Königin *Viktoria* zu London<sup>361)</sup>.

sichtigt, dem Palaste eine neue Fassade zu geben, vor dieser das Denkmal bei *B* aufzustellen und es im Halbkreis mit einer Säulenstellung zu umfassen, die einen Triumphbogen *C* in der Hauptachse einschließen sollte. Bei *F* waren Springbrunnen, bei *P* ornamentale Blumenparterres gedacht. Die eigentliche *Mall* sollte eine ununterbrochene architektonische Anlage mit der Gelegenheit zur Aufstellung von Bildwerken bilden. In dem zweiten Vorschlage (Fig. 467) war das Wasser zur künstlerischen Mitwirkung herangezogen und vor dem Denkmal *B*, das an der Peripherie eines Halbkreifes aus architektonischen Gestaltungen liegen sollte, der um die erneuerte, monumental

<sup>361)</sup> *Builder* 1901.



gestaltete und nach Norden verlängerte Schloßfront geschlagen war, ein breiter Kanal angeordnet.

In beiden Vorschlägen sollten die Denkmalanlagen, um sich auch im Hinblick auf die Kosten innerhalb gewisser Grenzen zu halten, an der Allee-*trasse* New Road aufhören. Inzwischen hatte der Denkmalauschuß fünf Architekten zu einem engeren Wettbewerb für die architektonische Gestaltung der Denkmalumgebung eingeladen und den Entwurf des Architekten *Aston Webb* zur Ausführung gewählt. Der Gedanke, das Denkmal der Königin *Viktoria* vor Buckingham Palace zu errichten und die *Mall* zu einer großen Sieges-*trasse* mit der Grundlage des Viktorianischen Zeitalters auszugestalten, ist ein guter, und der Umstand, daß der Palaß keinen architektonischen Wert beansprucht, erhöht die Freiheit des Denkmalgedankens.

Der Entwurf von *Aston Webb* (Fig. 468 bis 470) hat unzweifelhaft einen großen Zug. Der Palaß selbst ist nicht als ein wesentlicher Bestandteil mit in die Anlage einbezogen, sondern der Künstler schüt vor ihm eine auf die ganze Breitenausdehnung des Palaßes und auf eine darüber hinausgehende nördliche Verlängerung sich erstreckende Säulenhalle als Durchmesser eines weiten Halbkreises, in dessen ungefährem Mittelpunkt das Denkmal selbst sich erheben würde. Buckingham Palace erscheint so in der Bedeutung, der Denkmalanlage wohl den Platz angewiesen zu haben, im übrigen aber mit dieser selbst nicht in einer engeren künstlerischen Verbindung zu stehen.

Dies ist wesentlich und glücklich. Zwischen der genannten Säulenhalle und dem Palaße ist eine wohlgeordnete, symmetrische Platzanlage geschaffen. Die im Halbkreis geschwungenen Säulenhallen mit geradem Gebälk endigen in symmetrisch angelegte, durch Kuppelbauten flankierte seitliche Thorbauten, während der Hauptzugang zu dem Halbkreis, dem Garten der Königin, dem Queen's garden, frei und ohne architektonische Ueberdeckung geblieben ist. In der Achse des 45 Grad-Winkels sind die Säulenhallen durch große Brunnenanlagen mit gleichfalls kuppelgekröntem Mittelbau unterbrochen. Als ein besonderer Vorzug in der Anlage der Sieges-*trasse* sind die Durchführung der senkrecht zu dieser gehenden Hauptverkehrsadern und die Schaffung von platzartigen Erweiterungen an diesen Stellen zu betrachten. Solche Denkmalplätze sind angelegt worden in der Achse von Marlborough Gate und in der des Waterlooplatzes. Der wertvollste Gedanke der Anlage aber ist die Schaffung einer Verbindung mit dem Trafalgarplatze, mit dem Strand, mit der Northumberland Avenue und mit Whitehall durch eine kreisrunde Platzanlage mit Brunnen. Die Bedeutung dieses Gedankens wie überhaupt die Großartigkeit der Anlage treten recht springend in die Augen bei ihrem Vergleich mit den beiden Vorschlägen in Fig. 466 u. 467, in denen die Anlagen schon bei Marlborough Gate endigen. Ohne Zweifel erinnert diese Sieges-*trasse*, welche vom Denkmal der Königin bis zum Mittelpunkt des kreisrunden Platzes bei Charing Cross eine Ausdehnung von rund 1 km besitzt, nach ihrer Ausführung an den Tuileriengarten und die *Champs-Élysées* in Paris, die zu erreichen man vielleicht als auch in der Absicht des Denkmalgedankens liegend betrachten darf.

Kaum minder groß aufgefaßt, in der stilistischen Durchbildung vielleicht noch interessanter wie der *Webb'sche* Entwurf, war der Entwurf von *T. G. Jackson* (Fig. 471). In kurzer Entfernung vor Buckingham Palace war die Anlage eines Prachtforums von rechteckigen Grundformen gedacht, in dessen Mittelpunkt das Denkmal stehen sollte. In den Mittelpunkten der seitlichen Blumenparterres sollten Brunnen- und andere Denkmäler aufgestellt werden. In dieses Forum mündet die in drei parallele Alleen aufgelöste *Mall*; die beiden seitlichen Alleen waren für den öffentlichen Wagenverkehr, die mittlere für den Fußgängerverkehr gedacht und vor den anderen einmal durch eine beiderseitige Befetzung mit Statuennischen, sodann aber an ihrem dem Palaß entgegengesetzten Ende durch den Abschluß mit einem Triumphbogen ausgezeichnet. Auch *Jackson* erstrebte eine Verbindung mit Trafalgar Square.

Erhalten diese Denkmal-*trassen* ihre Bedeutung durch die auf ihnen aufgestellten Denkmäler, so erhält die im Zuge der Prinz-Regenten-*trasse* in München die Ifar überschreitende Brücke ihre Bedeutung durch das Friedens- und Siegesdenkmal, auf welches sie hinführt und mit welchem sie eine Straßen- oder Platzeinheit bildet (Fig. 472).

657.  
Prinz-Regenten-  
brücke  
zu München.



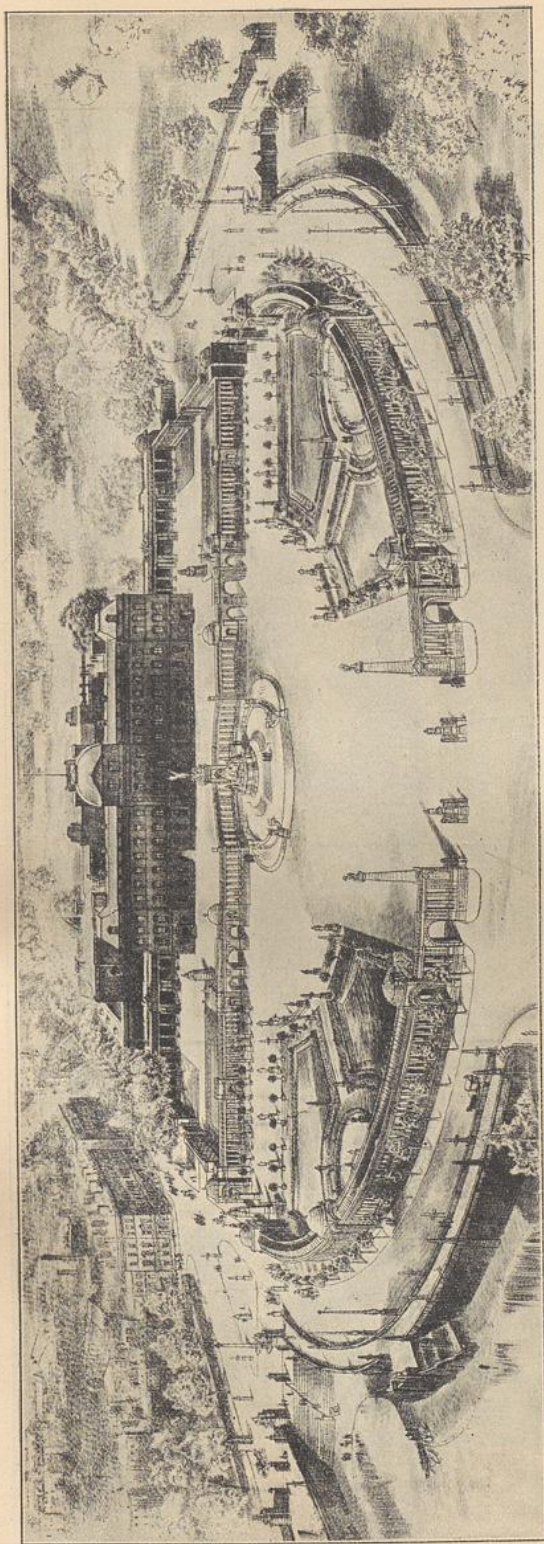


Fig. 468.

Vogelchaubild. — Ansicht von Westen.

Die *Plaza del Oriente* in Madrid verdankt ihre Entstehung im Anfang des XIX. Jahrhunderts *Joseph Bonaparte*, der in Madrid durch Niederreißen von ganzen Häufervierteln Luft schaffen wollte und daher vom Volke *Rey Plazuelas* genannt wurde. Er schuf den Platz gegenüber dem königlichen Palaß als eine kreisrunde Anlage, an dessen Peripherie die Reyes-Standbilder in Verbindung mit Bänken aufgestellt wurden, die für die Attika des Schlosses bestimmt waren (Fig. 473). In der Mitte erhebt sich das berühmte Reiterstandbild *Philipp IV.* von dem Florentiner *Pietro Tacca*.

Eine anders gestaltete Platzanlage von höchster künstlerischer Bedeutung besitzt Neapel in der *Piazza del Plebiscito*. Sie erhält ihre Charakteristik durch die an der Westseite gelegene Kirche *San Francesco di Paola*, mit einer davor gelagerten Halbkreishalle. Kirche und Halle wurden 1817—32 durch *Pietro Bianchi* im Auftrage *Ferdinand I.*, der sie bei seiner Wiedererlangung des Königreiches Neapel 1815 gelobt hatte, als ein klassizistischer Kuppelbau errichtet. Die Halle zählt 44 dorische Säulen von Pozzuoli-Basalt und reiht sich zu beiden Seiten an den Säulenportikus der Kirche an (Fig. 474). Die Halle umschließt die in wohl abgewogener Entfernung aufgestellten beiden bronzenen Reiterstandbilder des Königs *Karl III.* von *Canova*, und des Königs *Ferdinand I.* von *Canova* (Pferd) und *Cali* (Statue).

Einen ähnlichen Gedanken verfolgt der Architekt *Willis Polk*

658.  
*Plaza del Oriente*  
zu Madrid.

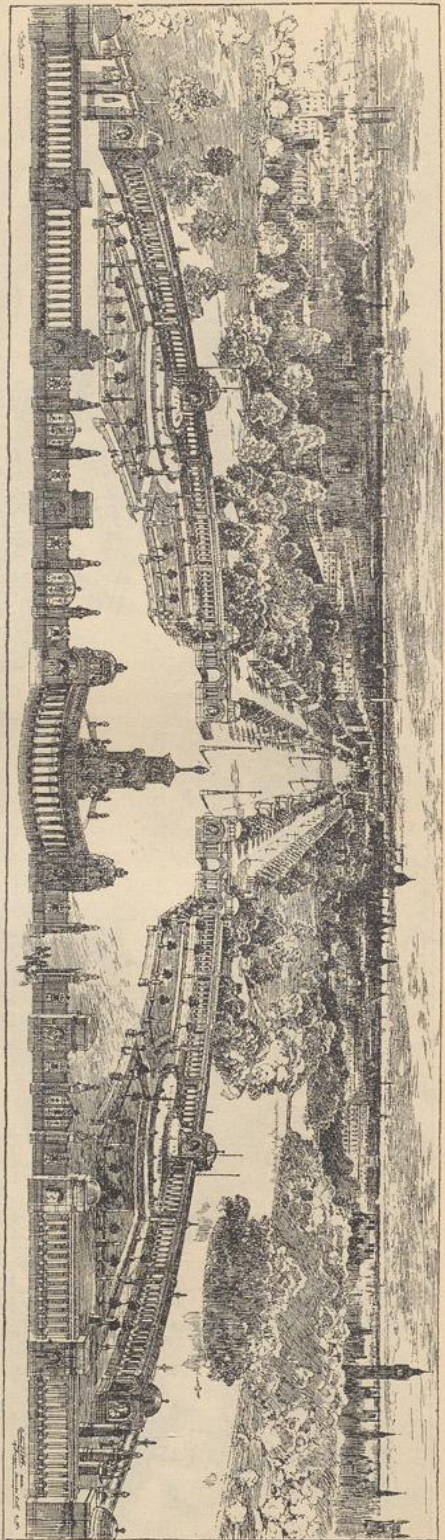
659.  
*Piazza del Plebiscito*  
zu Neapel.

660.  
Platzanlage  
für  
San Francisco.

362) Fakf.-Repr. nach: *Bilder* 1901, November 2 u. 16.

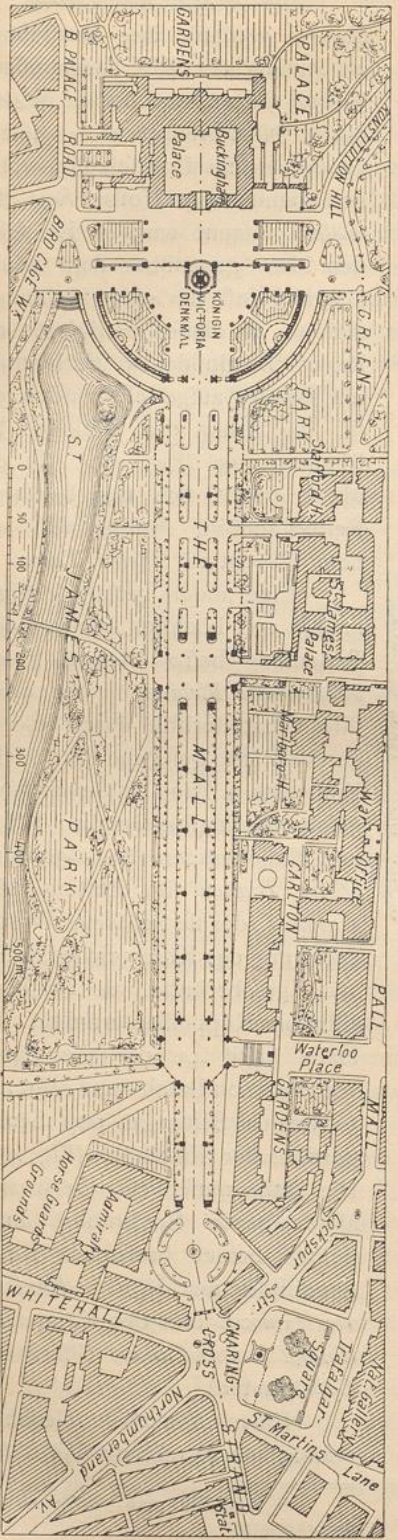


Fig. 469.



Vorgelshbild. — Ansicht von Buckingham Palace aus.

Fig. 470.

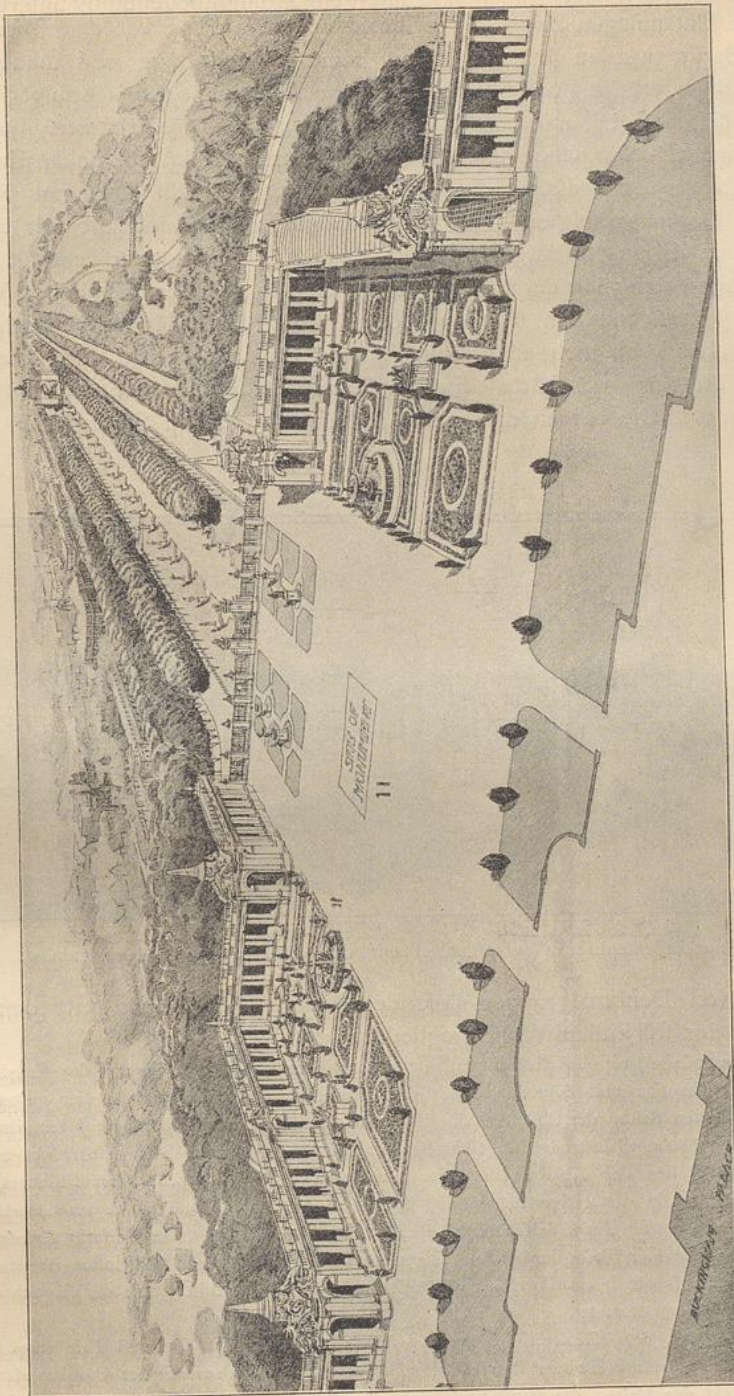


Lageplan.

Webb's Entwurf für ein Denkmal der Königin Victoria vor Buckingham Palace zu London (s. s.).



Fig. 471.



Jackson's Entwurf für ein Denkmal der Königin *Viktoría* vor Buckingham Palace zu London <sup>1862</sup>).

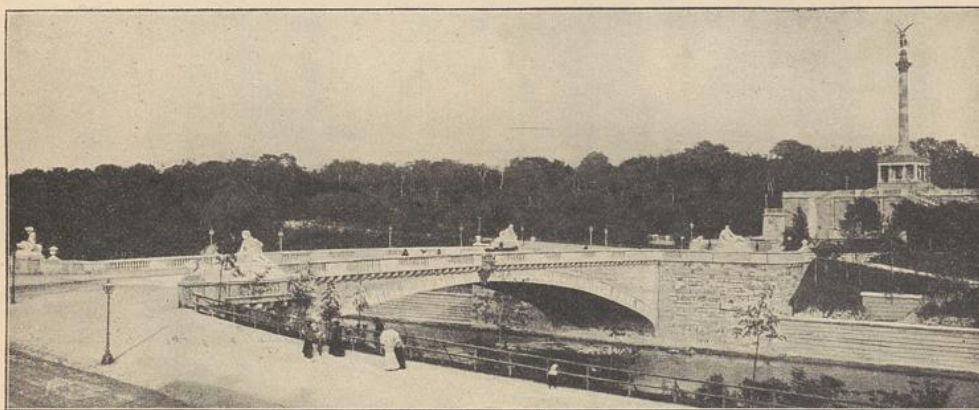


für eine Platzanlage von San Francisco (Fig. 475), nur dafs an Stelle des Säulenportikus die hier vierreihige Säulenhalle durch ein Triumphbogenmotiv unterbrochen ist.

661.  
Platz vor dem  
Brandenburger  
Thor  
zu Berlin.

Diese Platzanlagen zeigen, was hätte aus dem Platz vor dem Brandenburger Thor in Berlin werden können, wenn feine Umgestaltung von monumentaleren Gesichtspunkten erfolgt wäre, als sie nach den Entwürfen *Inne's* erfolgt ist, und die architektonischen Mittel, mit denen er gegliedert wurde, weniger zerplittert worden wären. Der Platz war schon seit alters Gegenstand der künstlerischen Erwägungen; beim Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Denkmal Kaiser *Wilhelm I.* in Berlin verfolgten *Ende & Böckmann* in Gemeinschaft mit *Hartung* in Berlin den in Fig. 476 dargestellten Gedanken. Der Entwurf enthält schon die Anregung zur Freilegung des Brandenburger Thores und der räumlichen Verbindung des Pariser Platzes mit dem Platz vor dem Thore. Vor der Verwirklichung dieses Gedankens aber kann nicht eindringlich genug gewarnt werden. Im übrigen zeigt auch dieser Entwurf, was hätte bei energischerer Zusammenfassung der Mittel erreicht werden können. Die beiden mittleren Landzungen vor den Säulenhallen wären zur

Fig. 472.



Prinz-Regentenbrücke zu München mit dem Friedens- und Siegesdenkmal.

Auffstellung von Denkmalgruppen besonders geeignet gewesen; statt dessen wurde der Platz in der folgenden Weise gegliedert.

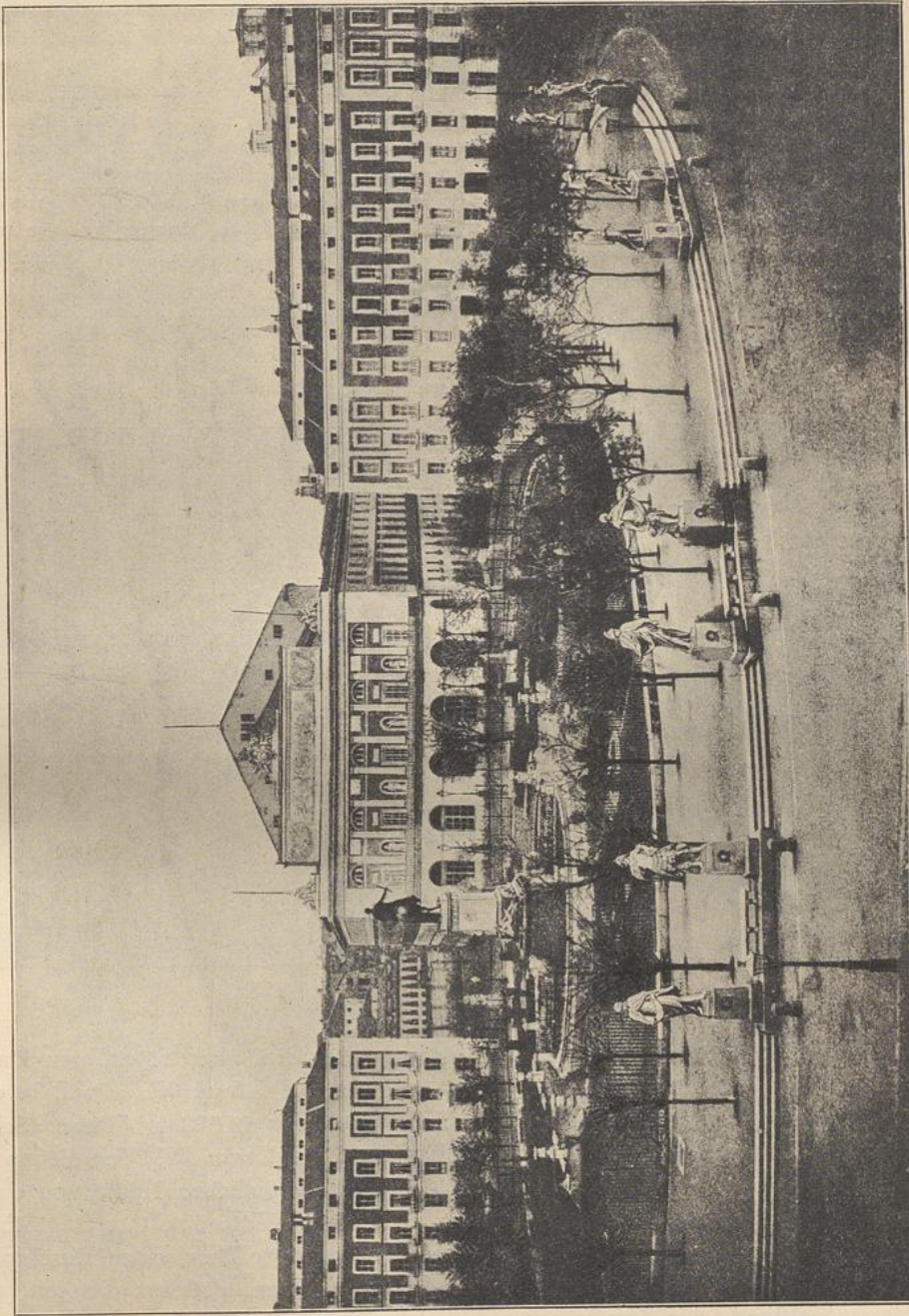
Die Gesamtanlage gruppiert sich in einem umfangreichen Halbkreis, der von der Friedensallee, der Charlottenburger Chaussee und dem Ahornsteig durchschnitten wird, und umfaßt vier gefonderte Teile: nach innen, zu beiden Seiten der Chaussee, die Denkmalanlagen und nach außen die Marmorbrunnen. Der Fahrweg wird von Marmorbalkustraden abgeschlossen, die mit gleichartigen Vasen geschmückt sind; dadurch ist vor den vier Teilen der Anlage ein Platz zur Betrachtung geschaffen. Der Stilcharakter ist ein maßvolles Barock. Die dekorative Ausstattung haben *August Vogel* und *Widemann* modelliert. Die figürlichen Teile am Kaiser *Friedrich*-Denkmal stammen von *Adolf Brütt*, am Kaiserin *Friedrich*-Denkmal von *Fritz Gerth*. Die vier Teile der Anlage zeigen verwandte Grundform; gemeinsam ist ihnen ein halbkreisförmiger Abschluss durch eine Nische, die sich zu beiden Seiten mit einem durchbrochenen Barockfries und Marmorbänken fortsetzt.

Die Anlage mit dem Denkmal Kaiser *Friedrich's* zwischen Chaussee und Friedensallee stellt den Herrscher in der Blüte seines Lebens dar. Der Kaiser erscheint angethan mit der Uniform der Kürassiere. Das Haupt bedeckt der Helm; die Brust umschließt der Kürass. Die Rechte hält den Marschallstab, die Linke ruht am Degen. Die Figur erhält einen monumentalen Abschluss durch den zurückgeschlagenen Mantel des Schwarzen Adlerordens. Die Büsten von *Blumenthal* und *Helmholtz* stehen zu beiden Seiten der Figur an den vorderen Abschlüssen der von Taxus eingefassten Nische; sie erheben sich auf schlanken,



hermenartig gestalteten, festongeschmückten Sockeln, rechts der Feldmarschall, links der Gelehrte. *Blumenthal* trägt einfache Generalsuniform mit umgelegtem Mantel, ohne Kopfbedeckung. *Helmholtz* erscheint im Professorentalar. Die Marmorwand der Nische ist auf fünf Feldern mit verbundenen Eichen-

Fig. 473.



Plaza del Oriente zu Madrid 363).

und Lorbeerzweigen ausgefattet. Die Balustraden tragen an den Ecken Kugelabschlüsse. Das Ganze dehnt sich in einer Länge von etwa 25<sup>m</sup> aus.

363) Fakf.-Repr. nach: *American architect* 1889, Nr. 708.



Die Kaiserin *Friedrich* erscheint im anschließenden Kleid, auf der Brust den Stern und quer über der Taille das Band des Schwarzen Adlerordens. Das Kleid ist unten von einer Bordüre aus Rosen, Kleeblättern und Distelzweigen umfümt, die auf Großbritannien und Irland hindeuten. Um die entblößten Schultern ist der Krönungsmantel gelegt, der die Figur freilässt und zu beiden Seiten in großen Falten über die Plinthe herabwallt. Zur Seite der Kaiserin befinden sich die Marmorbüsten des Philosophen und Historikers der Philosophie *Eduard Zeller* und des geistvollen Chemikers *August Wilhelm v. Hofmann*: *Zeller* in schlicht bürgerlicher Gewandung, *Hofmann* im Professorentalar.

Die großen Marmorbrunnen auf beiden Seiten der Denkmäler sind in der sie umrahmenden Architektur im wesentlichen so gestaltet wie die monumentalen Anlagen; nur die Wand der Nische enthält fünf wasserpeiende Masken, von schmalen Tropfsteinplatten getrennt, und auf den Ecken stehen je zwei, einander zugewandte Adler mit halbgeöffneten Schwingen. Das Halbrund der Nische setzt sich in den Bassins fort, in denen die Marmorbrunnen aufgebaut sind. Der untere Schaft auf achteckigem Sockel zeigt in einer Cartouche mit Gehängen das Initial des Kaisers und trägt die große Schale, über der sich eine zweite kleinere Schale erhebt. Masken schmücken ihre runde Fläche; oben tritt ein vafenförmiger Abchluss heraus, von dem das Wasser stufenweise herabprudelt.

Das Material der Anlage ist Laaser Marmor; die Gesamtanlage erforderte 470 000 Mark. Alles Künstlerische genügt nur sehr mäßigen Ansprüchen.

Fig. 474.



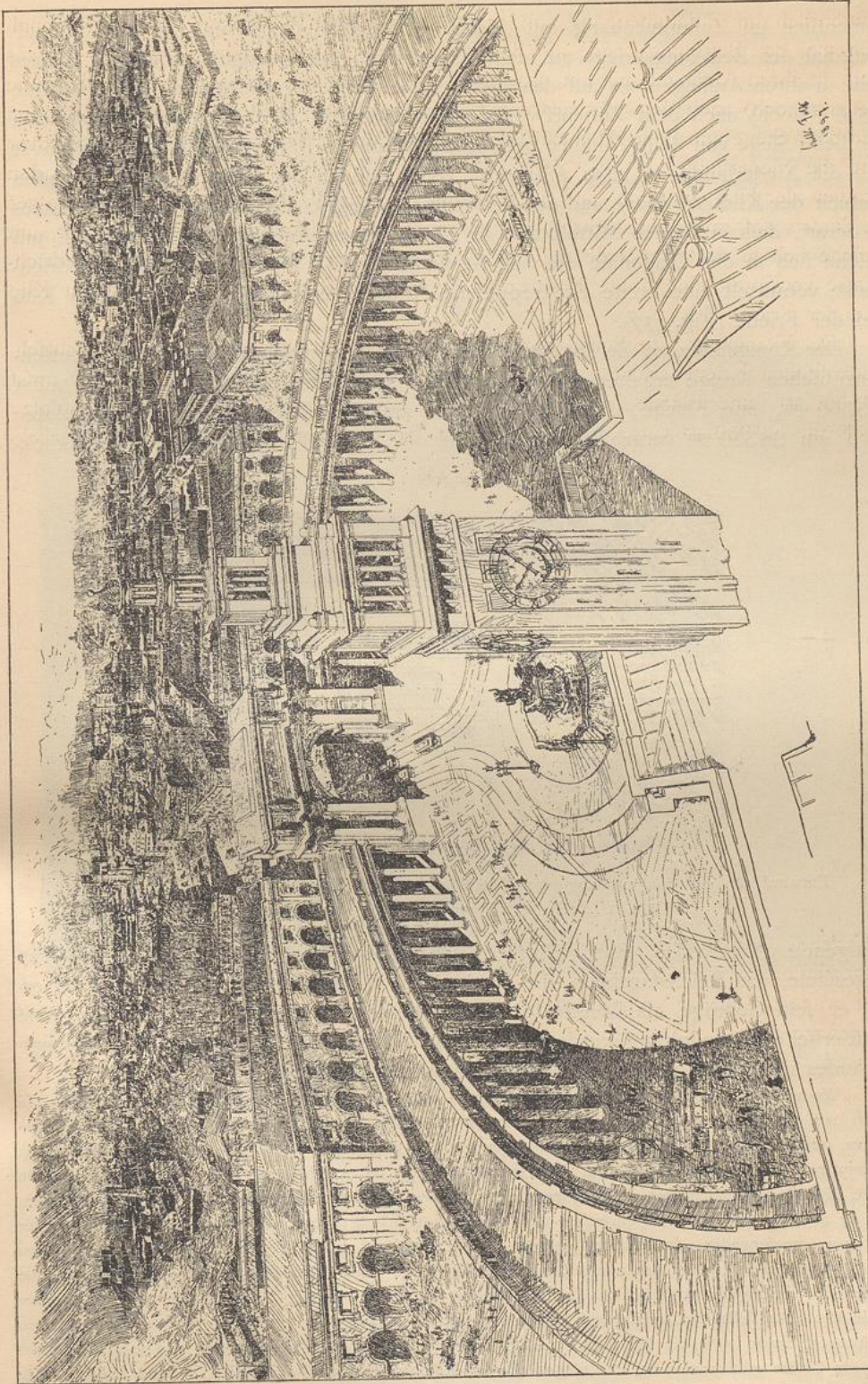
Piazza del Plebiscito zu Neapel.

662.  
Belle-Alliance-  
Platz  
zu Berlin.

Der Belle-Alliance-Platz zu Berlin gehört zu den drei älteren größeren Platzanlagen — Pariser Platz, Leipziger Platz — die unter *Friedrich Wilhelm I.* in der Zeit von 1734—37 entstanden sind. Er ist ein Rondell von 25 870 qm Fläche. Seine künstlerische Ausgestaltung beschäftigte schon *Friedrich Wilhelm IV.* Von diesem ist eine Skizze vorhanden, nach welcher der Platz auf der südlichen Hälfte von einer mehrfachen Säulenreihe umzogen gedacht war, in deren Mitte eine Art Siegesthor, ähnlich den Propyläen von Athen oder dem Brandenburger Thor, einen Durchgang nach dem Kreuzberg bilden sollte. Man muß voraussetzen, daß um die Zeit, als die Skizze entstand, vor dem früheren Halle'schen Thore noch alles unbebaut war, an Stelle der heutigen Gitschiner und Königgrätzer Strafe noch die alte Stadtmauer stand und an Stelle des erst 1850 erbauten Schiffahrtskanals noch der Landwehrgraben sich hinzog. *Schinkel* hat sich mehrmals mit einer Umgestaltung des Platzes beschäftigt,



Fig. 475.



Willis Polli's Entwurf für eine Platzanlage zu San Francisco 364).

364) Fakt.-Repr. nach: *American architect* 1903, Nr. 1337.

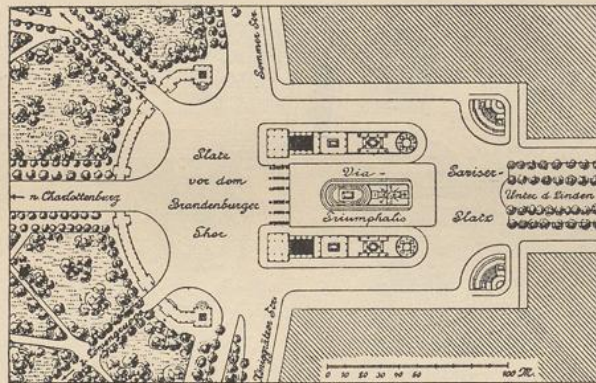


namentlich im Zusammenhang mit feinen großartigen Gedanken für ein Nationaldenkmal der Befreiungskriege auf dem Kreuzberg. Die heutige Gestalt des Platzes geht in ihren Anfängen bis auf das Jahr 1843 zurück, in welchem die Friedenssäule (18,83 m hoch) nach dem Entwurf von *Cantian* entstand. Ihr folgten die vier Gruppen der beim Siege von Belle-Alliance beteiligten Nationen: Preußen, England, Hannover und die Niederlande von *Aug. Fischer* († 1866) und an der Freitreppe die sitzenden Statuen der Klio (*Hartzer*) und des Friedens (*A. Wolff*). Die Anordnung des Platzes ist derart, daß in seinem Mittelpunkt in gärtnerischen Anlagen die Säule steht, um welche sich in der Diagonale die vier Gruppen lagern. In der Achse der Friedrichstraße vermittelt eine breite Freitreppe die Höhenunterschiede. An ihr stehen Klio und der Friede (Fig. 477).

663.  
Königsplatz  
zu Berlin.

Der Königsplatz zu Berlin hat feinen Denkmalcharakter erst nach dem deutsch-französischen Kriege erhalten. Er gehört zu den größten Plätzen Berlins; er mißt 105 500 qm, eine Fläche, die sich durch den anschließenden »Kleinen Königsplatz« noch um 28 350 qm vergrößert und durch die in der Platzwirkung mit zu berücksichtigen ist.

Fig. 476.



Entwurf für die Ausgestaltung des Platzes vor dem Brandenburger Thor zu Berlin von *Ende & Böckmann*, sowie *Hartung*.

sichtigende Alfenstraße eine weitere Ausdehnung erfährt. Durch die *Strack'sche* Siegessäule, das Reichstagshaus, die Denkmäler von *Bismarck*, *Moltke* und *Roon* erhält er sein Gepräge als Denkmalplatz des neuen Deutschen Reiches. Für seine künstlerische Ausgestaltung wurden bald nach Vollendung des deutschen Reichstagsgebäudes mehrfache und eingehende Erwägungen angestellt.

Wo wir Plätze sehen, die ähnliche Verhältnisse und Abmessungen zeigen wie der Königsplatz, da finden wir sie künstlerisch geordnet, und wo die Abmessungen hinter den Abmessungen des Königsplatzes zurückbleiben, zeigen sie zum überwiegenden Teil glückliche Verhältnisse. So der Augustusplatz in Leipzig, der Lustgarten in Berlin. Bei der Platzanlage im Anschluß an den Zwinger in Dresden durfte *Semper* bei bescheidener Breitenentwicklung eine so bedeutende Längenentwicklung schaffen, weil er in dem zunehmenden Vortreten der einzelnen Gebäude gegen die Hauptwache gesehen oder bei dem zunehmenden Zurücktreten gegen den Zwingerhof eines der bedeutendsten künstlerischen Mittel in der Hand hatte, die perspektivische Wirkung zu einer solchen zu machen, daß sie über die Längenentwicklung hinwegtäuschte. Bei der Anlage des Burgplatzes in Wien durch denselben Künstler ist ein ähnliches Bestreben, wenn auch nicht in gleichem Umfange, zu erkennen, und es tritt außerdem das Moment hinzu, daß die Baumasse des Burgthores in einer Weise den Platz teilt und so Rechenschaft über die Größe gibt, wie es bei der Siegessäule des Königsplatzes nicht der Fall ist. Denn *Semper* wollte trotz dieses trennenden Moments die Platzanlage als eine geschlossene, ganze zusammengefaßt wissen; dies



beweisen die von ihm für die Ringstraße geplanten, die Hofmuseen mit den neuen Hofburgflügeln verbindenden Triumphthore. — Auch die künstlerischen Erörterungen für die Anlage des Rathausplatzes in Wien bilden eine interessante Vorgeschichte für die künstlerische Umgestaltung des Königsplatzes. Seine Größenverhältnisse und seine heutige gärtnerische Anlage haben in der Art, wie sie zu den umgebenden Gebäuden in Beziehung treten, schon seit Jahren die leitenden künstlerischen Kreise zu lebhaften Erwägungen darüber veranlaßt, auf welche Art die Platzanlage einer künstlerischen Umgestaltung unterworfen werden könne. Die bedeutendsten Wiener Künstler haben Entwürfe dafür angefertigt, und wenn die Neuanlage bis heute nicht durchgeführt wurde, so liegt es nicht an künstlerischen Gründen. Die hauptsächlichste der bekannteren Platzanlagen, die mit dem Königsplatze in Beziehung gebracht werden können, ist die *Place de la Concorde* in Paris. Auch bei ihr waren die ungewöhnlichen Größenverhältnisse der Grund einer künstlerischen Umgestaltung; sie hat nach den Plänen des aus Cöln gebürtigen Architekten *Hittorf* stattgefunden.

Fig. 477.



Belle-Alliance-Platz zu Berlin.

*Paul Wallot* hat nun einen Plan für die Umgestaltung des Königsplatzes entworfen, der in Fig. 476 u. 477 zur Darstellung gebracht ist. Der Grundgedanke desselben ist, daß der Künstler, um die ungewöhnlichen Größenverhältnisse zu beherrschen, in den großen, maßlosen Platz einen kleineren Platz von leicht zu übersehenden Abmessungen legte, so daß der kleine Platz einen Maßstab für den großen bildet.

»Der kleinere Platz in dem vorliegenden Entwurf — der Platz im Platz — umfaßt«, wie wir den Ausführungen des Künstlers entnehmen, »die Siegessäule mit den beiden Springbrunnen. Er ist durch Bildwerke, welche durch Balustraden unter sich verbunden sind, vom übrigen Platz abgeschlossen, ohne aufzuhören, einen Teil desselben zu bilden. . . . Die Springbrunnen sind in Form massiger Aufbauten der Siegessäule näher gerückt. Denn es ist nicht gut, daß diese Säule allein stehe und die Blicke ausschließlich auf sich lenke.« Die den Entwurf begleitende Erläuterung gedenkt auch der ungünstigen Wirkung der gärtnerischen Anlagen. »... diese Gebüsch, welche immerhin eine Höhe von 2 bis 3<sup>m</sup> erreichen können und welche die Gärtner mit Vorliebe zur Anwendung bringen, zerstören die ‚Platzwirkung‘ vollständig. Sie machen jeden Durchblick in erheblicherem Maße unmöglich, als dies selbst Bäume zu thun im stande sein würden. Sie verhindern im Sommer den Durchzug frischer Luft, ohne Schatten zu



spenden.« Dem Künstler schwebte nun eine gärtnerische Behandlung des Platzes vor, ähnlich wie sie der Platz vor den Propyläen in München aufweist, ohne Baum und Strauch. Die äußerste Grenze wäre eine gärtnerische Behandlung, wie sie etwa der Pariser Platz oder der Mittelteil des Schlossplatzes in Karlsruhe im Sommer zeigen, Beispiele, bei welchen die Flächen durch Blumenanlagen, niedrige, pyramidenförmige Nadelholzbäume, die nie über eine gewisse Höhe hinausgehen, und im höchsten Falle durch dünnstämmige Kübelbäume mit kleinen Kronen belebt werden. Die Wirkung der etwa 80 m breiten und 300 m langen Durchsicht auf das Karlsruher Schloß ist in Bezug auf die künstlerische Erscheinung dieses Bauwerkes eine sehr zu beachtende. Dem Verkehr ist durch *Wallot* volle Rechnung getragen worden. »Auf vorliegendem Entwurfe sind alle vorhandenen Fahrstraßen, auch über den Platz hinweg, durchgeführt, und ebenso sind die Springbrunnen nicht in die Fahrstraße, sondern neben dieselbe gesetzt. . . . Als Umschließung des Gesamtplatzes ist eine mehrfache Baumreihe gedacht, deren Stämme durch lebende Hecken verdeckt sind, um dem Platze und vielleicht auch Statuen u. f. w., wie sie im Laufe der Jahre aufgestellt werden können, einen ruhigen Hintergrund zu gewähren. Ausschließlich die großen, 25 m breiten Wege vor diesen Baumwänden und die Plätze um die Springbrunnen sollen dem Wagenverkehr unzugänglich sein.« Der Entwurf schließt nicht aus, daß an der Einmündung der Siegesallee auf den Königsplatz und am korrespondierenden Punkte der gegenüberliegenden Seite architektonische Bildungen von größerer Massenentfaltung aufgerichtet werden können, welche als beherrschende Punkte in der Platzumfassung und zugleich als Gegengewicht zu der Masse der Siegessäule in der Querachse des Königsplatzes gelten können.

Die Aufstellung des *Bismarck*-Denkmales vor dem Reichstagsgebäude gab nun *Wallot* Veranlassung, einen weiteren Entwurf (Fig. 480) zu versuchen. Die Gegenüberstellung des früheren Zustandes (Fig. 481) wird den Entwurf leicht erläutern. Der

*Wallot's* Entwurf für die Umgestaltung des Königsplatzes zu Berlin.

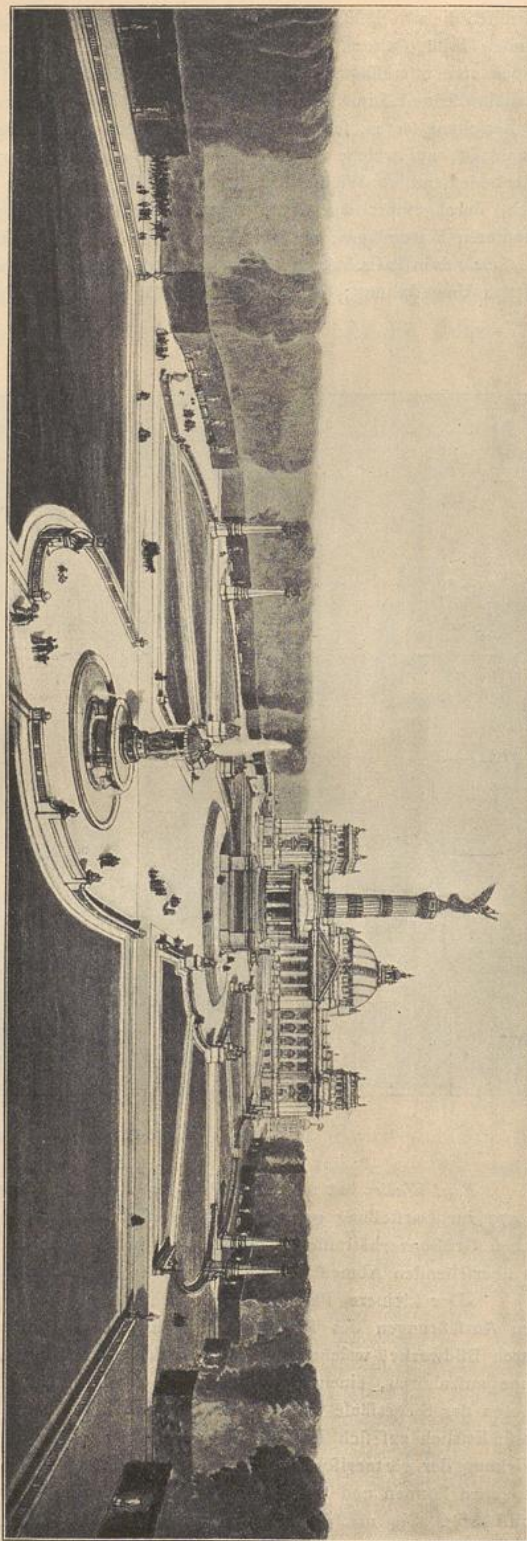


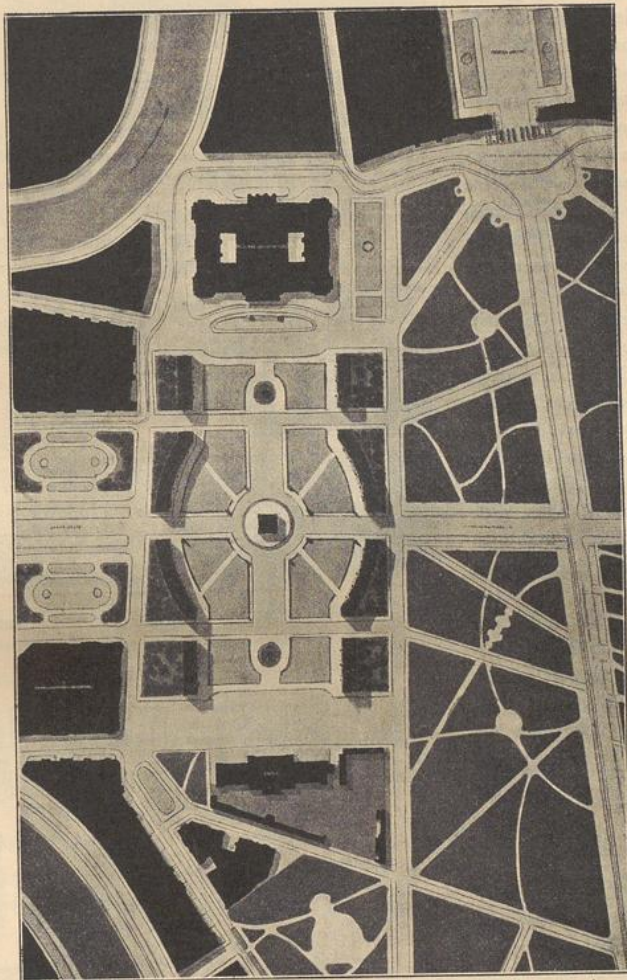
Fig. 478.



Grundgedanke des früheren Entwurfes, den Königsplatz durch Abtrennung von zwei durch Baumwände eingefassten Streifen zu verkleinern, ist beibehalten; auch das Durchlegen der Verkehrswege ist geblieben. Dagegen sind eine Reihe wesentlicher Verbesserungen vorgeschlagen.

Die wichtigste unter ihnen ist, daß die frühere, der Kreisform des inneren Mittelfstückes angepaßte Ausrundung der Baumwände aufgegeben ist. Der »Platz im Platze« wird dadurch nicht nur kleiner, also

Fig. 479.



Lageplan zu Fig. 478.

übersichtlicher, sondern es fallen auch alle Verkürzungen und Ueberschneidungen fort, welche die Klarheit feines Eindruckes beeinträchtigen könnten. Die mittlere Verbindung zwischen Siegesallee und Alfenstraße ist erheblich breiter gehalten; hier sollen nunmehr in der Querachse des Platzes die beiden hochragenden Springbrunnen Aufstellung finden, deren frühere Standorte in der Längsachse für das *Bismarck*-Denkmal und ein Gegenstück desselben (vielleicht ein *Moltke*-Denkmal) ausersehen sind. An den Kopfseiten der einschließenden Baumwände sind dekorative Architekturen — etwa in Triumphbogenform — geplant. Die Einfassung der inneren Flächen des Platzes soll, wie früher, durch Balustraden erfolgen.



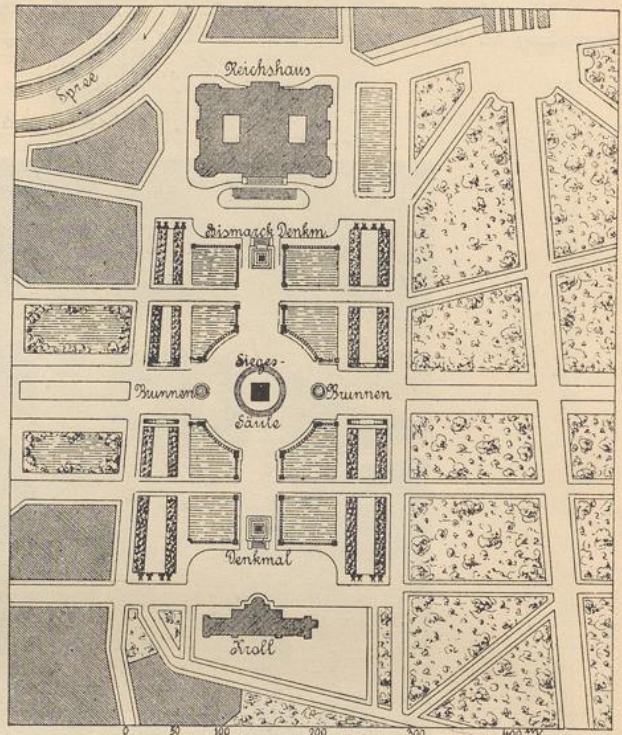
Keiner dieser bedeutenden Entwürfe hat eine Berücksichtigung gefunden; dagegen ist eine gärtnerische Umgestaltung des Platzes erfolgt, die jedoch keine Lösung seiner Gestaltung gebracht hat, wenn sie auch kleinere Verbesserungen im Gefolge hatte, deren Grundgedanke auf die *Wallot'schen* Vorschläge zurückgeht.

Zunächst wurde eine gerade Fortsetzung der Siegesallee auf die Siegessäule zu geschaffen, indem zwei von den schmalen Rasenteilen zu einem vereinigt, die Fußwege zu beiden Seiten verlegt, die störenden Bäume entfernt und Nischen zu Ruhebänken ausgespart wurden. Dadurch wurde eine gerade Verbindung zwischen Siegesallee und Siegesdenkmal geschaffen und der Unterbau des letzteren wieder sichtbar, die Siegessäule als natürlicher Abschluss der historischen Denkmalgruppen in der Siegesallee in diese Anlage einbezogen. Nördlich von der Siegessäule findet die Siegesallee ihre gleichartige Fortsetzung in der Alsenstraße bis zur Spree. In ähnlicher Weise wurde eine zweite Achse durch den Königsplatz von Ost nach West gelegt. Zu diesem Zwecke sind auch hier je zwei Rabatten zu einem breiten Mittelfstück vereinigt, die störenden Bäume beseitigt und die Dornhecken möglichst erhalten. Wie für das *Bismarck-Denkmal*, so ist auf der anderen Seite von der Siegessäule für das *Moltke-Denkmal* genügender Platz und ein freier Ueberblick über alle Kunstschöpfungen auf dem Königsplatze geschaffen.

664.  
Königsplatz  
zu München.

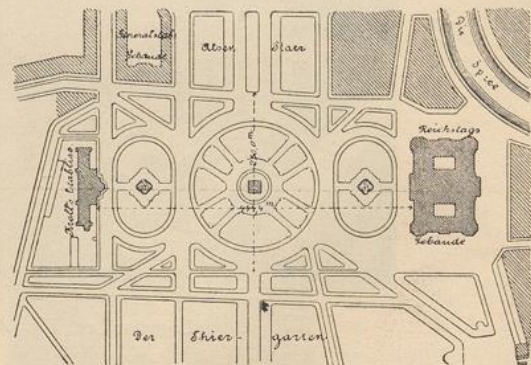
Der Königsplatz in München, die monumentale Schöpfung des Königs *Ludwig I.*, ist ein Denkmalplatz vornehmster Art. Er hat eine rechteckige, dem Quadrat sich nähernde Form, zeigt zur Linken das Kunstausstellungsgebäude, zur Rechten die Glyptothek und besitzt in der Hauptachse das Durchgangsthor, die Propyläen. Seitlich derselben ist der Platz durch eine monumentale Mauer abgeschlossen. Der Platz selbst ist völlig kahl, lediglich als Grasfläche angepflanzt. Er bildet einen ruhigen Ausschnitt aus dem

Fig. 480.



Wallot's abgeänderter Entwurf.

Fig. 481.

Früherer Zustand.  
Königsplatz zu Berlin.



Münchener Verkehr und war ursprünglich völlig abgeschlossen gedacht. *Bulle* fand in der *Maillinger-Sammlung* unter nachgelassenen Zeichnungen *Klenze's* einen Bauplan, auf dem um diese drei Hauptgebäude sechs langgestreckte, niedrig gedachte Gebäude rechteckig so gruppiert sind, daß der Platz ringsum völlig geschlossen erscheint. Diese Verbindungsbauten sind nicht ausgeführt worden, weil König *Ludwig I.* nach seiner Thronentfugung sich zu großen Ersparnissen bei den damals noch im Bau begriffenen Monumentalbauten, den Propyläen und der Kelheimer Befreiungshalle, genötigt sah und andere Bauten überhaupt nicht mehr in Angriff nahm. So ist auch der Königsplatz unvollendet geblieben.

Wie *Klenze* im einzelnen die Verbindungsgebäude ausführen wollte, ist bis jetzt noch nicht festzustellen gewesen. Diesen Angaben fügt *Bulle* eine Betrachtung an über eine etwaige Umbauung des Königsplatzes nach Art eines griechischen heiligen Bezirkes. Solche Plätze waren stets von niedrigen Hallen umgeben, so daß man sich innerhalb des Bezirkes von der Außenwelt abgeschlossen fühlte und die Weihe, die über den Tempeln lag, durch nichts Profanes gestört wurde. Gegenüber den niedrigen Hallen erschienen dann die Tempel mächtig und erhaben. Wenn nun rechts und links an die Propyläen solche Hallen anstießen und flügelartig an die Glyptothek ansetzten, so würde der Platz wirkungsvoll eingerahmt werden, und die Monumentalbauten König *Ludwig I.* würden sich doppelt wirkungsvoll herausheben, da ein niedriges Gebäude ein daneben stehendes größeres im Maßstabe steigert. Ähnliche Pläne sind schon früher häufig erörtert worden. Die jetzt gegebene neue Anregung ist deshalb wichtig, weil sie zeigt, daß *Ludwig I.* selbst die Geschlossenheit des Platzes gewollt hat, aber nicht mehr ausführen konnte.

#### u) Rolandfäulen.

Die Bestimmung der unter dem Namen Rolandfäulen, Rulandfäulen, Rolandbilder, Rutlandsbilder, Hruotlandsbilder (»Hruot« so viel als Ruf, Ruhm), die Märkte der Städte der norddeutschen Tiefebene, besonders in Niederfachsen, der Mark Brandenburg und Schleswig-Holstein schmückenden, vielfach roh gearbeiteten, fast immer streng und linksch filifizierten steinernen Bildfäulen, wie sie sich in Bremen, Magdeburg, Nordhausen, Halle, Brandenburg, Perleberg, Stendal, Zerbst, Wedel, Mühlen, Obermarsberg bei Arolsen, Neustadt, Questenberg bei Sangerhausen, Belgern, Zehden in der Neumark und an zahlreichen kleineren Orten fanden und noch finden, und wie sie auch Berlin besessen haben soll, ist, so vielseitig die Forschung an sie herangetreten ist, noch nicht mit Sicherheit festgestellt. Daß sie Zeichen der Gerichtsbarkeit waren oder die Reichsfreiheit einer Stadt zum Ausdruck bringen sollten, läßt sich nicht immer nachweisen; für wahrscheinlicher kann gehalten werden, daß sie als sichtbare Zeichen des Marktrechtes der Städte, auf deren Markt sie sich erhoben, galten. Wie sie bei dieser Bedeutung zu dem Namen des Helden Roland der Karlsage kommen, ist noch weniger erforscht wie ihre Bedeutung an sich. Wie weit der Held aus *Einhard's* »*Vita Caroli Magni*« mit diesen Ueberresten früh-mittelalterlichen Städtewesens zusammenzubringen ist, ist heute um so weniger mehr nachzuweisen, als die Säulen tatsächlich auf weit zurückliegende Zeiten zurückzugehen scheinen, wofür die rohe und steife Form, die an uralte Götzenbilder erinnert, spricht. Diese Erinnerung in Verbindung mit der Rolandfage ist es, durch welche die Säulen ihre mythische Bedeutung erlangt haben und durch welche sie in das moderne Denkmalwesen für nicht alltägliche Vorwürfe eingeführt wurden.

Die Forschung ist den Rolandfäulen, die meist eine männliche Figur ohne Kopfbedeckung, mit Mantel und Schwert, in Wechsel mit Reichsapfel und Krone darstellen, eifrig nachgegangen, ohne zu übereinstimmenden Ergebnissen zu gelangen.

665.  
Bestimmung.